

lichen biblischen Verständnis des Zölibats als charismatisch freie Lebensform ermöglicht erst die positiven Auswirkungen des Zölibats. Der Beitrag eines protestantischen Theologen über die Legitimität und die Problematik der evangelischen Pfarrfamilie hilft sehr, die Diskussion über Ehe bzw. Ehelosigkeit der Priester mit all ihren Konsequenzen, der Versuchung, idealistischem Wunschdenken zum Opfer zu fallen, zu widerlegen und sie auf dem Boden der Wirklichkeit in den Grenzen realer Bedingungen zu halten. Nach den Ursachen der wachsenden Status- und Rollenunsicherheit der Priester fragt N. Greinacher in einigen Thesen. Aus der Sicht des Dogmatikers versucht K. Lehmann einen methodischen Zugang zum Problem des Amtspriestertums. Die Krise des heutigen Priesterbildes ist, abgesehen von anderen Faktoren, durchaus auch der etwas verzögerte Nachhall einer dogmatischen Unklarheit und Unbestimmtheit im Blick auf ein theologisch verbindliches Priesterbild. Auf dem Konzil wurde die Stellung des Priesters zwischen den Bischöfen und den Laien zerrieben. Für den Priester hat das Konzil keine überzeugende theologische Synthese gefunden. In seinem „Bericht von draußen“ spricht C. Münster in temperamentsvoller Weise von den Schwierigkeiten, die Laien mit Glauben und Kirche haben. Was die Leute von Priestern erwarten: „einen Beitrag zur Frage nach dem Sinn des Lebens; Hinweise darauf, wie man heute als Mensch menschlich, als Christ christlich lebt; eine Botschaft der Hoffnung für alle, die diese Welt lieben und an ihr leiden; zeigen, was diese Welt mit der kommenden zu tun hat; selbst lernen und uns lehren, als Erwachsene Christen zu sein, die wir als Kinder einen Glauben für Kinder gelernt haben. Es ist schwer, aber möglich, das zu tun, ohne einfache Gemüter zu verwirren. Aber auch diesen sollte die Wahrheit nicht verkürzt und die Entscheidung nicht erspart werden“ (169).

Salzburg

Wolfgang Huber

KASPER WALTER (Hg.), *Christsein ohne Entscheidung oder Soll die Kirche Kinder taufen?* (241.) Grünewald, Mainz 1970. Kart. DM 17.80.

Der sich anscheinend rasch vollziehende Übergang von der Volks- zur Gemeindekirche hat zum Unbehagen an der üblichen Kindertaufe und zur Forderung, wenn schon nicht nach einem Verzicht, so doch nach einer Neuorientierung der Taufpraxis geführt. Mit den damit verbundenen vielfältigen und untereinander verquickten Fragen biblischer, dogmatischer, geschichtlicher, juristischer und pastoraltheologischer Natur befaßt sich dieser Sammelband. Er enthält folgende Beiträge: Die gegenwärtige Taufpraxis und ihre theologische Begründung (A. Kirch-

gässner), Die Kindertaufe in Diskussion und Praxis bei den nichtkatholischen Kirchen (M. Raske — P. Lengsfeld), Die Kindertaufe im NT (H. Leroy), in der Dogmengeschichte (A. Stenzel), Zur Praxis der Kindertaufe (A. Exeler — D. Zimmermann), Religionssoziologie und Kindertaufe (P. Zulehner), Kirchenrechtliche Überlegungen (J. Neumann), Staatskirchenrechtliche Aspekte (A. Hollerbach).

Keiner der Autoren kommt zum Ergebnis, man sollte die Kindertaufe einfach abschaffen; sie stelle nämlich einen dogmatisch grundsätzlich möglichen Grenzfall dar, der praktisch zum Normalfall geworden sei. „Deshalb sollte die Säuglingstaufe nicht als die fast einzige Form und schon gar nicht als die Idealform der Taufspendung gelten. Bei der Vieldimensioniertheit des Verhältnisses von Glaube und Taufe und bei der geschichtlichen Vielfalt der Situation wird man vielmehr schon a priori eine Rechtsvermutung für eine differenziertere Praxis aufstellen müssen“ (157).

St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

BECK HEINRICH, *Machtkampf der Generationen? Zum Aufstand der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Gesellschaft.* (108.) Knecht, Frankfurt a. M. 1970. Paperback DM 8.80.

Die Welt erlebt heute eine Autoritätskrise, die nicht mit einer abwertenden Handbewegung als normales „pubertäres Phänomen der Jugend“ abgetan werden kann, sondern nach einer zukunftsweisenden Antwort verlangt. Der revoltierende Protest der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Erwachsenen stellt nämlich unser tradiertes und etabliertes Gesellschaftssystem mit ernstzunehmenden Argumenten in Frage. Vf. unternimmt den Versuch, in knapper Form die gegenwärtige Autoritätskrise, bzw. die erhöhten Spannungen zwischen Jugend und etablierter Gesellschaft zu analysieren. Er beabsichtigt, keine eingehende wissenschaftliche Abhandlung, sondern eine allgemein verständliche Information zu geben.

In dankenswert klarer, verständlicher Sprache und in übersichtlich gegliederter Form werden im 1. Teil des Buches jene Vorwürfe dargelegt, welche die Älteren gegen die Jüngeren und die Jüngeren gegen die Älteren vorzubringen haben. Im 2. Teil werden sodann jene Gründe aufgespiert, die zum gegenwärtigen Aufstand der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Gesellschaft geführt haben. Auf der Suche nach einer zufriedenstellenden Antwort werden zugleich gangbare Wege aufgezeigt, die wenigstens zu einer Minderung der Spannungen, wenn auch nicht sofort zu einer Behebung führen können. Was dabei konkret für Familie und Schule angeregt wird, ist durchaus aktualisierbar. Was jedoch für den Bereich

der Universitäten vorgeschlagen wird, ist eher ein Beitrag auf der Suche denn eine klare Antwort. Dies wird aber niemanden, der die komplexe Situation an den Universitäten kennt, verwundern. In einem 3. Teil geht der Autor den tieferen Hintergründen der studentischen Revolte nach und zeigt auf, daß es marxistische Gedanken, v. a. die neomarxistische Gesellschaftskritik, sind, welche die Studenten zur kritischen Distanz gegenüber der etablierten Ordnung drängen. Hier finden sich die interessantesten und ertragsreichsten Gedanken, die es dem Leser fast als Nachteil erscheinen lassen, daß der Autor nur einen knappen Überblick, nicht aber eine eingehende, durch Quellen- und Dokumentationsmaterial belegte Analyse des gegenwärtigen Autoritätsproblems vorgelegt hat.

Letztlich bleibt offen, ob das Fragezeichen im Titel berechtigt ist. Der Jugend wird die nüchterne, sachliche Sprache des Autors, die die Sprache der Erwachsenen ist, gelegentlich zu trocken und zu emotionsfrei erscheinen. Der Erwachsene wird dies nicht als Nachteil empfinden. Wer sich einen ersten Überblick über die Hintergründe der gegenwärtigen Autoritätskrise, bzw. der Spannungen zwischen Jugend und Gesellschaft verschaffen will, der wird ihn in diesem Buch finden.

Bad Ischl

Herbert Anzengruber

GREINACHER NORBERT, LANG KLAUS, SCHEUERMANN PETER (HG.), *In Sachen Synode. Vorschläge und Argumente des Vorbereitungskongresses.* (187.) Patmos, Düsseldorf 1970. Kart. lam. DM 8.50.

31 Gruppierungen in der BRD sammelten sich zur Arbeitsgemeinschaft „Kritische Synode“ und hielten von 6. bis 8. 11. 1970 in Frankfurt ein Treffen ab, um einen detaillierten Gegenvorschlag zu den offiziellen Synodentexten zu erstellen. Nach einer Situationsanalyse des Katholizismus in der westdeutschen Gesellschaft begründet Greinacher die Fraktionsbildung in der Synode auf der Plattform dieser Arbeitsgemeinschaft und fordert auf zur Erarbeitung praktikabler Vorschläge, zur Artikulation von Impulsen und zur umfassenden Information der Synodalen.

Die Arbeitspapiere beschäftigen sich mit der Reform kirchlicher Strukturen, der Mischehe und offenen Kommunion, der Stellung Geschiedener und Wiederverheirateter in der Kirche, der Glaubensvermittlung, Einsatz für den Frieden und die Diskriminierten, der Person und Sache Jesu. Der Sinn des synodalen Erneuerungsvorganges wird so gesehen: „Die Kirche muß sich selbst von der Sache Jesu in Frage stellen lassen. Sie muß sich daher immer wieder selbst fragen, ob ihre Formen und Formeln unter den gegebenen geschichtlichen und gesellschaft-

lichen Bedingtheiten die Sache Jesu in wirksamer Weise zur Sprache bringen oder ob ihre Praxis den Menschen den Zugang zur Sache Jesu verstellt (169).“

Die Resolutionen befassen sich mit folgenden Schwerpunkten:

1. Für die Synode werden die Grundsätze der Freiheit, der Gleichstellung der Synodalen, der Unterordnung aller Organe unter die Vollversammlung proklamiert.
2. Von den 13 Prioritäten nehmen die Neugestaltung des schulischen Religionsunterrichts, die Sorge um die Geschiedenen und Wiederverheirateten und der Komplex Taufe-Firmung-Buße den Vorrang ein.
3. Nichtkatholische Delegierte und Gäste,
4. Laienpredigt,
5. Religionsunterricht,
6. Kirche und benachteiligte Minderheiten,
7. Rassismuskollekte,
8. deutsch-polnisches Verhältnis und
9. Protest für den Priester Andrade (Angola) sind weitere Resolutionsthemen. Es ist zu wünschen, daß diese Anstöße die Synode in Bewegung halten.

Salzburg

Rafael J. Kleiner

LITURGIK

RUPERT BERGER, *Kleines liturgisches Wörterbuch.* (496.) Herder-Bücherei 339/40/41, Freiburg 1969. DM 6.90.

Dieses Werk verdient, einem größeren Interessentenkreis empfohlen zu werden. Es bietet in etwa 500 Stichwörtern nicht nur eine wissenschaftlich fundierte Orientierung über das geschichtliche Werden liturgischer Formen; es arbeitet dort, wo es notwendig erscheint, den wesentlichen Kern heraus und zeigt die Tendenz einer weiteren sachlich richtigen Entwicklung. Daher geht seine Brauchbarkeit über die üblichen Nachschlagewerke hinaus; es will nicht nur orientieren, sondern zugleich Impulse geben für die weitere Reformarbeit. Geschrieben von einem fachkundigen Praktiker (Pfarrer), bietet es Priestern und Laien, die in der Gestaltung des Gottesdienstes tätig sind, eine rasche Information über den derzeitigen Stand der Liturgiereform.

Möge der Verlag Herder, dem wir dieses Taschenbuch verdanken, bald das geplante große liturgische Wörterbuch für den Fachmann herausbringen!

Linz

Hans Hollerweger

LEEB HELMUT, *Die Gesänge im Gemeindegottesdienst von Jerusalem vom 5. bis 8. Jahrhundert.* (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. XXVIII.) (312.) Herder, Wien 1970. Kart. S 168.—, DM 27.—.

Die Kirche von Georgien steht heute, nach schweren Verfolgungen in der südkaukasischen sozialistischen Sowjetrepublik unter ungünstigen Lebensbedingungen. Als Geor-